

# Kommunistische Korrespondenz

herausgegeben von der Trotzkiistischen Liga Deutschlands



Extra-Blatt

8. Mai 1975

10 Pf.

## Maoisten vom Krebs des Chauvinismus ergriffen

# Gegen den Sozialchauvinismus Stalins und Mao Tse-tungs! Für den proletarischen Internationalismus Lenins!

„Das Bekenntnis zum Internationalismus in Worten und seine Ersetzung in der Tat, in der gesamten Propaganda, Agitation und praktischen Arbeit, durch spießbürgerlichen Nationalismus und Pazifismus ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung nicht nur in den Parteien der II. Internationale, sondern auch in solchen, die aus dieser Internationale ausgetreten sind, ja mitunter sogar in solchen, die sich jetzt als kommunistisch bezeichnen. Der Kampf gegen dieses Übel, gegen die am tiefsten eingewurzelten kleinbürgerlich-nationalen Vorurteile, rückt um so mehr in den Vordergrund, je aktueller die Aufgabe wird, die Diktatur des Proletariats umzuwandeln aus einer nationalen Diktatur (d.h. einer Diktatur, die nur in einem einzigen Lande besteht und die Weltpolitik nicht zu bestimmen vermag) in eine internationale (d.h. in die Diktatur des Proletariats zumindest in einigen fortgeschrittenen Ländern, die einen entscheidenden Einfluß auf die ganze Weltpolitik ausüben könnte). Der kleinbürgerliche Nationalismus behauptet, die alleinige Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen sei bereits Internationalismus, und läßt (ganz abgesehen davon, daß eine solche Anerkennung nur ein Lippenbekenntnis ist) den nationalen Egoismus unangetastet, während der proletarische Internationalismus verlangt: erstens, daß die Interessen des proletarischen Kampfes in jedem einzelnen Lande den Interessen des proletarischen Kampfes im Weltmaßstab untergeordnet werden; zweitens, daß die Nation, die den Sieg über die Bourgeoisie erringt, fähig und bereit ist, die größten nationalen Opfer für den Sturz des internationalen Kapitals zu bringen.“ (Lenin, „Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage“, in: Lenin, *Werke*, Bd. 31, S. 136 f.)

Das sind die Worte Lenins, sein Bekenntnis zum proletarischen Internationalismus. Lenins Worte fanden ihre Entsprechung in der Tat – im Aufbau der Kommunistischen Internationale und in seinem unablässigen Bemühen, die proletarische Revolution im Weltmaßstab voranzutreiben, insbe-

sondere auch in seiner Unterstützung der revolutionären Arbeit der Kommunisten in Deutschland.

Ja, wir sind in die notwendige Lage versetzt, auf Lenins Kampf gegen den Sozialchauvinismus und auf seinen proletarischen Internationalismus hinzuweisen. Die Maoisten und ihre Organisationen hingegen verstreuen nachweislich Lügen über angebliche Leninaußerungen, in denen er sich (z.B. in „Lieber weniger, aber besser“) für eine Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den Imperialisten ausgesprochen haben soll. Nun, Ihr Fälscher der KPD und KPD/ML, auch in dieser Schrift hat sich der Genosse Lenin nicht dafür entschieden, Revisionist zu werden. Es wird schon den geübten Geschichtsklitterern aus der Stalinschen Schule etliche Mühe kosten, um zu beweisen, daß der Genosse Lenin den Hitler-Stalin-Pakt als eine marxistische Errungenschaft begrüßt hätte. Eher hätte er die Peitsche erhoben, um die verräterischen Vaterlandsverteidiger und bürokratischen Mörder der internationalen Revolution aus den Reihen der Komintern zu vertreiben.

### „Sozialismus in einem Land“ – Proletarische Revolution in keinem

Stalin und seine Apologeten, die Erfinder der Ideologie des „Sozialismus in einem Land“, sprechen eine andere Sprache als Lenin. Und sie haben andere Taten vorzuweisen. Die Ideologie des „Sozialismus in einem Land“, d.h. die These von der angeblichen Möglichkeit, unabhängig von der kapitalistischen Weltwirtschaft in einem, dazu noch rückständigen Land, den Sozialismus erreichen zu können, führt in der Tat dazu, alle Anstrengung auf die Verteidigung dieses „Sozialismus“ zu richten und sei es um die Preisgabe revolutionärer Situationen im internationalen Maßstab. Gerade das Stocken der internationalen Revolution führte zur Deformation des Sowjetstaates, ermöglichte die Herausbildung einer privilegierten Schicht, die sich als Staatsbürokratie bevormundend über die Arbeiterklasse erhob und die Arbeiterdemokratie

des Sowjetstaates erdrosselte. Die Verteidigung der Privilegien der Bürokratie führte sie dazu, dem Marxismus entgegengesetzte Theorien aufzustellen, um den Status quo als Bedingung ihrer Schmarotzerexistenz legitimieren zu können. Neben der konterrevolutionären Ideologie der „friedlichen Koexistenz“ von Imperialismus und Arbeiterstaat gehört hierzu vor allem die offen menschwistische Vorstellung der Revolution in Etappen, d.h. die Vorstellung, erst müsse die demokratische Revolution vollendet werden, bevor die proletarische Umwälzung beginnen könne.

Konsequenzen dieser Theorie bekamen frühzeitig Tausende von chinesischen Kommunisten zu spüren, die sich um der „antiimperialistischen Einheitsfront“ von KP China und Kuomintang willen auf stalinistische Direktive hin entwaffnen lassen mußten und so für den bürgerlichen Bündnispartner zum billigen Schlachtvieh wurden. Wir werden die Taten Stalins nicht vergessen! Nicht die Erwürgung der spanischen Revolution, nicht die Zerrüttung und schließliche Kapitulation der Komintern, die ihren Anspruch, internationale proletarische Weltpartei zu sein, in das Schmutzwasser der bürokratischen Ursurpatorenkaste geworfen hatte.

Aber auch die Befreiung vom Hitlerfaschismus am 8. Mai 1945 ist für uns als Kommunisten kein uneingeschränkter Grund zum Feiern. Eher ermahnt uns dieser Tag, nicht abzulassen in unserem Kampf innerhalb der Arbeiterbewegung für eine Umgruppierung aller subjektiv revolutionären Kräfte auf der Basis des Programms des revolutionären proletarischen Internationalismus. Der „antifaschistische Kampf“ der Stalinisten ist kein makelloses Blatt ihrer Geschichte, im Gegenteil, es ist selbst besudelt vom Klassenverrat. Blicken wir zurück, so können wir lernen, daß die „neue“ Wende der deutschen Mao-Stalinisten genau in dieser „Tradition“ des Verrats steht! Alle Elemente, die den neuesten Abklatsch des Sozialchauvinismus kennzeichnen, entspringen nicht skurrilen Mao-Tse-tung-Ideen, sondern finden sich im „klassischen“ Stalinismus.

Schon bevor der Stalinismus mit seiner Niederlage gegen den Hitlerfaschismus offen ins Lager der Konterrevolution übergang, gab es nationalistische „Entgleisungen“: gegen die demagogische Verquickung von reaktionärem Nationalismus und kleinbürgerlichem Sozialismus bei den Hitlerfaschisten versuchte die KPD mit grandiosen nationalistischen Phrasen und Proklamationen („Programmklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes“, August 1930) anzukommen, diese zwiespältige nationalkommunistische Linie erfolgte in der Periode der ultralinken Taktik der KPD! Sie fand ihren Höhepunkt in der Unterstützung des Volksentscheids der nationalistischen Parteien gegen die preußische Regierung Mitte 1931. Die KPD bekämpfte die SPD als

#### Ernst Thälmann:

**Mein Volk, dem ich angehöre und das ich liebe, ist das deutsche Volk und meine Nation, die ich mit großem Stolz verehere, ist die deutsche Nation, eine ritterliche, stolze und harte Nation. Ich bin Blut vom Blute und Fleisch vom Fleische der deutschen Arbeiter und bin deshalb als ihr revolutionäres Kind später ihr revolutionärer Führer geworden.**

„Antwort auf Briefe eines Kerker-genossen“, Bautzen, Januar 1944



**Molotow unterzeichnet den Hitler-Stalin-Pakt, neben Stalin: Reichsaußenminister von Ribbentrop**

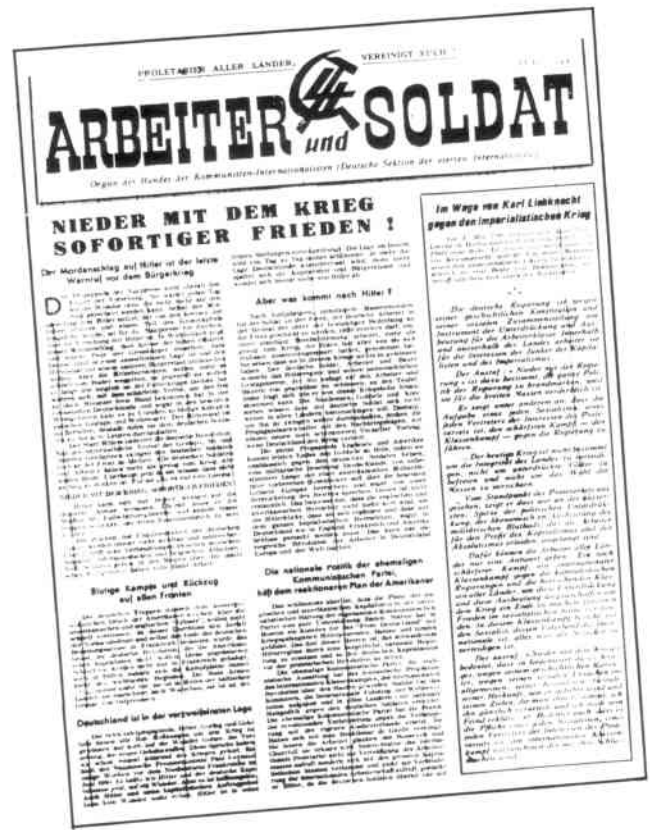
sozialfaschistische Kraft und richtete gegen sie den Hauptstoß; dazu war sie selbst bereit, wie dieser Zickzack zeigt, mit den Hitlerfaschisten vorübergehend zu paktieren!

„Der auf den ersten Blick ‚unerwartete‘ Zickzack vom 21. Juli kam keineswegs wie ein Blitz aus heiterem Himmel, sondern war durch den gesamten politischen Kurs der letzten Periode vorbereitet. Daß die KPD von dem aufrichtigen und glühenden Willen geleitet wird, den Faschismus zu besiegen, die Massen seinem Einfluß zu entreißen, ihn niederzuwerfen und zu vernichten – daran kann natürlich keinerlei Zweifel bestehen. Das Unglück ist, daß die stalinistische Bürokratie mehr und mehr dazu tendiert, den Faschismus mit dessen eigenen Waffen zu bekämpfen: sie borgt Farben von seiner politischen Palette und strengt sich an, ihn auf der Patriotismus-Auktion zu überschreiten. Das sind nicht Methoden und Prinzipien einer Klassenpolitik, sondern die Kniffe der kleinbürgerlichen Konkurrenz. Es ist schwer, sich ein beschämendere prinzipiellere Kapitulation vorzustellen als diejenige, die die stalinistische Bürokratie mit ihrer Ersetzung der Losung der proletarischen Revolution durch die der Volksrevolution vollzogen hat. Keine Spitzfindigkeiten, kein Spiel mit Zitaten, keine historische Fälschung kann darüber betrogen, daß es sich um einen prinzipiellen Verrat am Marxismus zum Zwecke besserer Nachahmung der faschistischen Scharlatanerie handelt... Natürlich ist jede große Revolution eine Volksrevolution oder nationale Revolution in dem Sinne, daß sie alle lebensfähigen und schöpferischen Kräfte der Nation um die revolutionäre Klasse schart, die Nation um einen neuen Kern herum organisiert. Aber das ist keine Kampfparole, sondern eine so-

ziologische Beschreibung der Revolution, die ihrerseits genaue und konkrete Begriffe erfordert. ‚Volksrevolution‘ als Slogan ist eine Leerformel, Scharlatanerie; macht man den Faschisten auf diese Art Konkurrenz, so ist der Preis daß man die Köpfe der Arbeiter mit Verwirrung erfüllt... Die Losung der Volksrevolution lullt das Kleinbürgertum ebenso wie die breiten Massen der Arbeiter ein, versöhnt sie mit der bürgerlich-hierarchischen Struktur des ‚Volkes‘ und verzögert ihre Befreiung. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland verwischt die Losung einer ‚Volksrevolution‘ die ideologische Demarkation zwischen Marxismus und Faschismus und versöhnt Teile der Arbeiterschaft und des Kleinbürgertums mit der faschistischen Ideologie, da sie ihnen gestattet zu glauben, daß sie keine Wahl treffen müssen, wenn es doch in beiden Lagern um eine Volkrevolution geht.“ (Trotzki, „Gegen den Nationalkommunismus“, in: Trotzki, *Schriften über Deutschland*, S. 121 ff)

**Zur Geschichte der „nationalen Front“**

Nach dem Sieg des Nationalsozialismus sahen die Stalinisten im Hitlerfaschismus den „Hauptkriegstreiber“; nur durch den Sturz des „Hauptkriegstreibers Hitler“ könne die deutsche Nation gerettet werden, in diesem Kampf müssen die „Sonderinteressen aller Hitlergegner (also auch des Proletariats, d.Red.) unter das Gesamtinteresse der deutschen Nation“ untergeordnet werden, („Resolution der Berner Konferenz“, 1939). Mit dem Hitler-Stalin-Pakt folgt ein Wandel in der Einschätzung, wer „Hauptkriegstreiber“ ist. Während anfänglich



**Illegale trotzkistische Zeitung, im II. Weltkrieg innerhalb der deutschen Streitkräfte vertrieben. Sie propagierte die leninistische Linie: „Nur die Verwandlung des imperialistischen Krieges in proletarische Revolution bringt den Frieden“**

die KPD Schwierigkeiten in der Einschätzung des Paktes hat und für kurze Zeit eine radikale Linie vertritt (die Kriegsziele aller kriegführenden Mächte sind Eroberung und Unterjochung), wird schließlich England zum „Hauptkriegstreiber“. W. Ulbricht erklärt Anfang 1940, daß der britische Imperialismus „die reaktionärste Kraft der Welt“ sei; diese Linie geht bis zum Burgfrieden mit den Faschisten, objektiv bis zum Pro-Faschismus: die Feinde der KPD seien im Deutschen Reich nicht mehr das Hitlerregime, nicht die „eigene Bourgeoisie“, sondern die Gegner des deutsch-sowjetischen Paktes, die es zu denunzieren gilt! Die ZK-Resolution vom Januar 1940 erklärt, daß mit dem deutsch-sowjetischen Pakt die Rollen der Aggressoren vertauscht worden sind; in Deutschland beziehen die Kommunisten keine defätistische Position (im Gegensatz zu den französischen Kommunisten in der Zeit des Paktes). Selbst in einem faschistischen Regime sind Stalinisten offensichtlich bereit, das „Vaterland“ zu verteidigen, wenn es im Interesse der Diplomatie der parasitären Arbeiterbürokratie ist; es überrascht auch nicht, daß die deutsche stalinistische KP der polnischen Nation kurzerhand das Existenzrecht abgesprochen hat. Demgegenüber nimmt sich die Vaterlandsverteidigung der Maoisten in der imperialistischen Demokratie der BRD – zumindest gegenwärtig – eher friedfertig aus; jedoch besteht prinzipiell keine Differenz: der Stalinismus paktiert offen mit imperialistischen Mächten – gegen das Proletariat – und liefert seine ideologische Rechtfertigung dafür im voluntaristischen Jonglieren mit „Hauptkriegstreibern“.

Der Bruch der Stalin-Hitler-Koalition führte die Stalinisten dazu, wieder im Hitlerfaschismus den „Hauptkriegstreiber“ zu sehen; in den westlichen „Demokratien“ übernahmen die Stalinisten die Rolle von Streikbrechern. Ob solcher Wen-

ABONNIERT

---

Kommunistische  
Korrespondenz

herausgegeben von der Trotzkistischen Liga Deutschlands

Jahresabonnement **7,50 DM**

einschließlich Spartacist, deutsche Ausgabe

Name \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

zu beziehen über

**1 Berlin 120**

**Postlagerkarte A 051 429**

**Postscheckkonto Berlin West:**

**503 57 – 107 (Wolfgang Hohmann)**

dungen im Stalinismus wurden extrem nationalistische Tendenzen freigesetzt. Der amerikanische KP-Vorsitzende Browder ging sogar so weit zu erklären, daß seine Partei im Falle eines Krieges zwischen den USA und der Sowjetunion auf der Seite seines leidenschaftlich geliebten Vaterlandes stehen würde!! Aber diese Wendung vom „Vaterland der Werktätigen“ zum Dollar-Imperium ist kein Einzelfall. Ab 1943 sammelte die deutsche KP unter der schwarz-weiß-roten Fahne des Reiches (und nicht unter der Republikfahne!) alle Kräfte des deutschen Volkes, alle Klassen zur nationalen Friedensbewegung: „Für Volk und Vaterland! Gegen Hitler und seinen Krieg!“! Hinter der Parole der „nationalen Befreiung“ verbarg sich der stalinistische Versuch der Klassenversöhnung. Über die Vorstellung einer „antifaschistischen Demokratie“ ist der reaktionäre Nationalismus zum Bremsklotz für den proletarischen Kampf nach der Niederschlagung des Faschismus geworden.

Die Rote Armee des Sowjetstaates hatte den östlichen Teil des Deutschen Reiches besetzt; trotz der gegenteiligen Beteuerungen entstand in diesem Gebiet ein Arbeiterstaat. Die Bürokratie des sowjetischen deformierten Arbeiterstaates war nur imstande, einen degenerierten Arbeiterstaat zu schaffen. Allein das Proletariat unter revolutionärer Führung hätte einen revolutionären Staat schaffen können. Die Stalinisten hofften hingegen, mit Kräften aus allen Klassen, einschließlich der Bourgeoisie, die bürgerliche Demokratie zu restaurieren. Das konnte ihnen nicht gelingen in Ostdeutschland, wo die Macht von den sowjetischen Besatzungsbehörden ausging, d.h. von den Behörden eines Arbeiterstaates; im Westdeutschland leistete die KPD ihren aktiven Beitrag zur Sicherung des deutschen Kapitalismus. Im Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 heißt es:

„Mit der Vernichtung des Hitlerismus gilt es gleichzeitig, die Sache der Demokratisierung Deutschlands, die Sache der bürgerlich-demokratischen Umbildung, die 1848 begonnen wurde, zu Ende zu führen, die feudalen Überreste zu beseitigen und den reaktionären altpreußischen Militarismus mit allen seinen ökonomischen und politischen Ablegern zu vernichten. Wir sind der Auffassung, daß der Weg, Deutschland das Sowjetsystem aufzuzwingen, falsch

wäre, denn dieser Weg entspricht nicht den gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen in Deutschland. Wir sind vielmehr der Auffassung, daß die entscheidenden Interessen des deutschen Volkes in der gegenwärtigen Lage für Deutschland einen anderen Weg vorschreiben, und zwar den Weg der Aufrichtung eines antifaschistischen, demokratischen Regimes, einer parlamentarisch-demokratischen Republik mit allen demokratischen Rechten und Freiheiten für das Volk.“

Diese Linie bestimmte die Kapitulationspolitik der KPD bis zu ihrem Verbot. Bei den ersten Bundestagswahlen forderte die KPD in der Stunde der „großen nationalen Not“, der höchsten Gefahr für „unser Vaterland“ eine „breite nationale Protest- und Widerstandsbewegung“.

„Wer Deutschland liebt, muß für die Kommunisten stimmen, für die Partei Max Reimanns, des großen Vorkämpfers der deutschen Nation.“

Die These einer kolonialen Ausbeutung Westdeutschlands durch den amerikanischen US-Imperialismus diente zur Begründung des nationalchauvinistischen Verrats der deutschen Stalinisten. Eine Delegierten-Konferenz der KPD erklärte in einer Entschließung 1946:

„Der Kampf um die Erhaltung der nationalen Existenz ist nicht die Angelegenheit einer Partei, sondern die Grundaufgabe des gesamten deutschen Volkes. Gegenüber den Kräften des nationalen Verrats fällt der Arbeiterklasse die Führung im Kampfe um nationale Einheit und Unabhängigkeit zu. In Westdeutschland ist die KPD die einzige wirklich nationale Partei...“

Die Stalinisten kennen keine Parteien mehr, nur noch Deutsche! Sie fordern die „Vereinigung der Hauptkräfte der Nation“. Schließlich bietet die KPD in ihrem Programm zur nationalen Wiedervereinigung Deutschlands (1952) den westdeutschen Kapitalisten bei der Verfolgung des „gemeinsamen großen Zieles: der Rettung der deutschen Nation“ folgenden Kuhhandel an: für eine neutralistische Position zwischen Ost und West, d.h. für die Aufgabe der Westorientierung, kann der westdeutsche Imperialismus erhalten: „Rohstoffe für seine Industrie, Absatzmärkte für seine Waren...“!



Weinert (5) und Ulbricht (11) im Kreise der schwarz-weiß-roten Offiziere des Nationalkomitees Freies Deutschland (1943)



Die großen Drei bei der Aufteilung der Welt in Interessensphären: Churchill, Roosevelt und Stalin in Jalta (1945)

Hinter der Phrase: „Die KPD will, daß alles Gute für ganz Deutschland wirksam wird und alles Schlechte aus Deutschland verschwindet“ steckt ganz offensichtlich: die Stalinisten offerieren den Ausverkauf der Oktobererrungenschaften. Die Stalinisten winseln in den Ohren der Kapitalisten: bildet mit uns die nationale Front, und wir werden die Agenten der sozialen Konterrevolution.

Halten wir fest: Nicht erst der chruschtschowsche Revisionismus hat die stalinistischen Parteien auf einen konterrevolutionären Kurs gebracht, er ist Wesensmerkmal des Stalinismus überhaupt, die neue Wende der Maoisten in Westdeutschland spricht also nur alte sozialchauvinistische Momente des stalinistischen Verrats aus.

### Mao in den Fußstapfen Stalins

Der nach der Niederlage von Tschiang Kai-schek 1949 errichtete Staat in China war seinem Wesen nach ein bürokratisch deformierter Arbeiterstaat. Nur Mao selbst hielt ihn für „eine demokratische Volksdiktatur“ des Blocks der vier Klassen. Er behauptete, „daß die Vorstellungen derjenigen, die es für möglich halten, daß der Kapitalismus eliminiert und der Sozialismus in Kürze eingeführt werden könne, falsch seien“. Die chinesische Realität bestand in der Errichtung eines Arbeiterstaates, bürokratisch deformiert von Anfang an; sie folgte nicht der stalinistischen Ideologie einer Revolution in Etappen. Die Bürokratie der VR China entwickelte sich schnell zu einem Konkurrenten für die sowjetische Bürokratie. Beide überrufen sich in ihrer Bereitschaft, die Kämpfe des internationalen Proletariats den Bedürfnissen ihrer Diplomatie unterzuordnen. Von Pakistan, Sudan, Ceylon bis Chile gibt es zahlreiche Beispiele, um die konterrevolutionäre Rolle nicht nur der sowjetischen, sondern auch der chinesischen Bürokratie aufzuzeigen. Der chinesisch-sowjetische Grenzstreit ist schließlich eines der übelsten Beispiele, wie sich proletarischer Internationalismus in den nationalen Streit zweier Bürokratien verwandelt hat. Weder von Mao noch von seinen Auguren werden wir erfahren können, wie, wann genau und warum sich der Arbeiterstaat Sowjetunion in den Hauptfeind Nummer 1 für das internationale Proletariat verwandelte. Was unterscheidet den vermeintlichen „Sowjetimperialismus“ qualitativ von der

Politik der VR China, außer der größeren wirtschaftlichen Stärke der Sowjetunion? Kann uns die Bürokratie des deformierten chinesischen Arbeiterstaates zeigen, wo im Kampf gegen die beiden Supermächte ihr Beitrag zum proletarischen Internationalismus liegt? Weder die Bürokratie der Sowjetunion noch die der VR China können ihren Beitrag zum Wiederaufbau der Kommunistischen Internationale anmelden. Beide könnten auch von einer proletarischen Revolution, die leicht zu einer politischen Revolution in den deformierten und degenerierten Arbeiterstaaten führen würde, keinen Vorteil für sich erhoffen.

Eben das ist der Grund, Genossen von der KPD und der KPD/ML, weshalb ihr für Eure abenteuerlichen Theorien des gerechten Verteidigungskrieges gegen die beiden Supermächte keine Unterstützung in den Resolutionen der vorstalinistischen Komintern finden könnt und auch Lenin erst verdreht und zertreten werden muß, um von Euch gebraucht zu werden.

### Was lehrt uns Lenin über den Krieg?

1916 schrieb Lenin gegen die bankrotte, vaterlandsverteidigende Zweite Internationale:

„Die Sozialisten können nicht gegen jeden Krieg sein, ohne aufzuhören, Sozialisten zu sein. Man darf sich durch den jetzigen imperialistischen Krieg den Blick nicht trüben lassen. Für die imperialistische Epoche sind gerade solche Kriege zwischen den ‚Großmächten‘ typisch, aber auch demokratische Kriege und Aufstände, z.B. Kriege unterdrückter Nationen gegen die sie unterdrückenden Nationen für die Befreiung von der Unterdrückung, sind keineswegs unmöglich. Unvermeidlich sind Bürgerkriege des Proletariats gegen die Bourgeoisie, für den Sozialismus.“ (Lenin, „Über die Losung der ‚Entwaffnung‘“, in: Lenin, *Werke*, Bd. 23, S. 92)

Na also, sagen unsere Freunde von KPD und KPD/ML befriedigt, „Kriege unterdrückter Nationen“ werden von Kommunisten unterstützt. Aber langsam Genossen, die nationale Front fordert Ihr doch für die BRD, Ihr fordert doch die

Stärkung der NATO (die KPD macht diese Forderung abhängig von der lustig-utopischen Bedingung, daß sich die NATO nicht gegen die Völker der Dritten Welt richtet, sondern gegen die Supermächte). Die BRD ist ein imperialistischer Staat, was nicht zu bestreiten ist, keine unterdrückte Nation. Und zwischen dem US-Imperialismus und dem BRD-Imperialismus geht es um die Aufteilung des Weltmarktes. Nach Osten strecken die BRD-Imperialisten ihre gierigen Pfoten, um sich in den Arbeiterstaaten „Märkte“ zu erobern, d.h. sie bleiben bei ihrem alten Ziel, das Außenhandelsmonopol der deformierten und degenerierten Arbeiterstaaten zu durchlöchern, um schließlich die gesamte Grundlage dieser Staaten aufweichen zu können. D.h. zwischen den USA und der BRD liegt ein innerimperialistischer Kampf vor, gegen die Sowjetunion richtet der BRD-Imperialismus die aggressive Konterrevolution.

Wenn für unsere maoistischen Freunde der Hauptfeind Nr. 1 der Menschheit der „Sowjetimperialismus“ ist, dann befinden sie sich im Lager der Konterrevolution; bei interimperialistischen Kriegen erklären sie sich bereit, wie die sozialdemokratischen Chauvinisten im Schützengraben der eigenen Bourgeoisie zu stehen. Aber auch die inkonsequente Freunde vom KBW und KB müssen sich entscheiden. Halbherzigkeit ist bei dieser prinzipiellen Auseinandersetzung nicht möglich. Akzeptieren sie die konterrevolutionäre These des Sowjetimperialismus verbunden mit der Vorstellung eines jeweilig bestimmenden „Hauptkriegstreibers“, dann stehen auch sie im Lager der Bourgeoisie.

Gegen die Ideologie der imperialistischen Supermächte als Hauptkriegstreiber steht die leninistische Imperialismustheorie. Die kapitalistischen Mächte Westeuropas sind imperialistische Mächte, ihre Kriege sind imperialistische Kriege. Gegenüber diesen Kriegen beziehen Kommunisten die Position des revolutionären Defätismus: Dreht die Gewehre um! Der Hauptfeind steht im eigenen Land! Die Bourgeoisie imperialistischer Staaten ist durch und durch reaktionär geworden, es gibt in diesen Staaten keine „progressive“, „national-demokratische“ Bourgeoisie. Die Politik der „nationalen Front“ in Kriegszeiten bedeutet ebenso wie in Friedenszeiten Unterstützung für die Reaktion, für die Fortdauer der imperialistischen Barbarei. Kommunisten klügeln keine Unterschiede zwischen imperialistischen Supermächten als Hauptkriegstreiber und imperialistischen Mächten zweiter Ordnung aus. Es gibt nur zwei Arten von „gerechten Kriegen“, lehrt uns Lenin. Kriege unterdrückter Nationen gegen ihre Unterdrücker und Klassenkriege des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Es gibt keinen Grund, diese Leninschen Prinzipien zu revidieren. Die kleinbürgerlichen Träumereien über „revolutionäre nationale Kriege“ von Staaten, vergleichbar den kapitalistischen Mächten Europas, bleiben unverändert sozialchauvinistische Ideologie.

„Er schlägt vor, dem imperialistischen Krieg ein nationales Programm ‚entgegenzustellen‘. Der fortschrittlichen Klasse schlägt er vor, sich der Vergangenheit und nicht der Zukunft zuzuwenden! 1793 und 1848 stand *objektiv* sowohl in Frankreich als auch in Deutschland und in ganz Europa die *bürgerlich-demokratische* Revolution auf der Tagesordnung. Dieser *objektiven* historischen Lage der Dinge entsprach das ‚wahrhaft-nationale‘, d.h. *national-bürgerliche* Programm der damaligen Demokratie... Den feudal-dynastischen Kriegen wurden damals *objektiv* revolutionär-demokratische Kriege, nationale Befreiungskriege entgegengestellt. Das war der Inhalt der historischen Aufgaben der Epoche.

Jetzt ist für die führenden, größten Staaten Europas die *objektive* Lage eine andere. Die Vorwärtsentwicklung – wenn man von möglichen, vorübergehenden Rückschlä-



Tschiang Kai-schek und Mao Tse-tung bei einem von den USA arrangierten Zusammentreffen (1945)

gen absieht – ist zu verwirklichen nur in der Richtung der *sozialistischen* Gesellschaft, der *sozialistischen* Revolution. Dem imperialistisch-bürgerlichen Krieg, dem Krieg des hochentwickelten Kapitalismus, kann vom Standpunkt der Vorwärtsentwicklung, vom Standpunkt der fortgeschrittenen Klasse *objektiv* nur ein Krieg *gegen* die Bourgeoisie entgegengestellt werden, d.h. zunächst der Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie um die Macht, der Krieg, *ohne* den es eine ernste Vorwärtsentwicklung *nicht geben kann*, und sodann – nur unter bestimmten, besonderen Bedingungen – ein möglicher Krieg zur Verteidigung des sozialistischen Staates gegen die bürgerlichen Staaten.“ (Lenin, „Über die Junius-Broschüre“, in: Lenin, *Werke*, Bd. 22, S. 321 f.)

### Die Verteidigung der deformierten und degenerierten Arbeiterstaaten

In der *Roten Fahne* Nr. 17 (30. 4. 1975) demonstriert die KPD ihr Unverständnis blendend, wenn sie ihre neue Parteilinie am Beispiel der CSSR illustriert. Der innerbürokratische Streit zwischen Dubcek und Husak wird zu einer „sozialfaschistischen Kampagne gegen Alexander Dubcek“. Zitieren wir die Maoisten:

„Dubcek kämpft als bürgerlicher Demokrat gegen die sozialfaschistische Diktatur einer fremdhörigen Clique. Er kämpft als bürgerlicher Nationalist gegen die sozialimperialistische Besetzung und Unterjochung seines Landes, wenn auch mit vielen Illusionen über die Breschnew-Clique und nur inkonsequent, denn er hält an der Vorstel-

lung des ‚sozialistischen Lagers‘ fest. Dubcek vertritt die Position der nationalen, seit 1968 vollständig unterdrückten Fraktion der neuen Bourgeoisie in der Tschechoslowakei. Daher muß seine Rolle als positiv eingeschätzt werden, insoweit er der sozialimperialistischen Herrschaft und der sozialfaschistischen Diktatur entgegentritt. ... Das faschistische Joch, das die Völker Osteuropas vor 30 Jahren abschüttelten, ist heute ersetzt durch das sozialimperialistische Joch.“

Damit befindet sich diese maoistische Organisation im Einklang mit den chauvinistischen Kreisen deutscher Revanchisten und Imperialisten.

Wir Trotzlisten verurteilen den Einmarsch der sowjetischen Truppen in die CSSR aufs Schärfste; aber wir betrachten ihn nicht als einen „imperialistischen“ Angriff, als „faschistisches“ Joch, sondern als den letzten verzweifelten Ausweg der parasitären Bürokratie, die Probleme ihrer sowjetbopartistischen Herrschaft zu meistern. Auf der einen Seite bereitet sie mit ihrer Politik die soziale Konterrevolution vor, nährt Kräfte wie die Dubcek-Gruppe. Auf der anderen Seite beginnen die entwickeltesten Elemente des Proletariats, sich für die antibürokratische Revolution gegen die Usurpatorenkaste zu rüsten. Der Kampf der tschechoslowakischen Arbeiter, ohne revolutionäre Führung widersprüchlich in seinem Aufkeimen, genoß herzliche Sympathien bei vielen Klassenbrüdern der Arbeiterstaaten Osteuropas. Dieser Stein durfte nicht ins Rollen kommen. Und wie in der DDR am 17. Juni 1953 und in Ungarn und Polen 1956 gab es Bemühungen, den Kampf um die Arbeiterdemokratie zu beginnen, Arbeitersowjets zu errichten – wenn auch in unterschiedlichem Grade. Diese Bemühungen einer selbständigen Klassenaktion des Proletariats – selbständig von der stalinistischen Fessel – mußten mit Panzern und Gewehren erdrosselt werden. Wir haben nicht das bürgerliche Wirtschaftsprogramm Dubceks verteidigt, niemals die Aushöhlung des Arbeiterstaates. Aber wir waren und sind sicher, daß die Arbeiterklasse Dubcek und Konsorten ihre verdiente Antwort selbst geben kann.

Es kann kein revolutionäres Programm geben, das sich nicht zum Ziel setzt, die Errungenschaften der Oktoberrevolution in der Sowjetunion und die revolutionären Errungenschaften in allen deformierten Arbeiterstaaten zu verteidigen. Bei einem Angriff des US-Imperialismus oder auch jedes anderen Imperialismus auf einen der Arbeiterstaaten, verteidigen wir diesen *bedingungslos*. Bedingungslos heißt, wir setzen kein Vertrauen in die politische Führung. Stalin hat die proletarische Revolution in ungezählten Ländern verraten; die stalinistische Bürokratie hat in der Sowjetunion das Proletariat geknebelt, um ihre Schmarotzexistenz fristen zu können. Nichtsdestotrotz hat die Vierte Internationale korrekt die Sowjetunion bedingungslos verteidigt – im Gegensatz zu den Stalinisten, die durch ihren Klassenverrat die Existenz des Sowjetstaates permanent in Frage stellen.

### **Konsequente Maoisten fordern: Mit NATO und Bundeswehr 'gen Osten!**

Die Maoisten arbeiten gegenwärtig eine Linie aus, wie sie die „fortschrittlichen Kräfte“ vereinen können und „gleichzeitig die Weichen stellen für den Aufbau einer nationalen

Front gegen die Aggression seitens der imperialistischen Supermächte, besonders des sowjetischen Sozialimperialismus“. Und weiter heißt es in der *Roten Fahne* Nr. 15 (16. 4. 1975):

„Diese nationale Front wird im Falle eines nationalen Befreiungskrieges auf deutschem Boden unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer kommunistischen Partei den Volkskrieg gegen den imperialistischen Aggressor führen. Ihr Programm wird patriotisch sein. Der Volkskrieg um die nationale Befreiung und der Kampf um die Errichtung der proletarischen Diktatur wird ein Prozeß der ununterbrochenen Revolution sein. Die Arbeiterklasse und das Volk werden ihre Waffen nach dem Sieg über den Aggressor nicht aus der Hand legen. Sie werden sie vielmehr dazu nutzen, die Herrschaft des Volkes zu errichten.“

Wir sind gespannt zu sehen, wie diese „Weichen“ zur Klassenkollaboration auf allen Ebenen der Politik gestellt werden. Was wird die Vereinigung der fortschrittlichen Kräfte für die Gewerkschaftsarbeit der KPD bedeuten? Mit den reaktionärsten Kräften gegen DKP-Anhänger? Welche Konsequenzen hat diese Linie für die Arbeit im bürgerlichen Heer? Die KPD schweigt sich noch aus.

Doch es gibt „konsequentere“ Sozialchauvinisten im maoistischen Lager, sie haben eine Antwort auf die offenen Probleme der anderen Maoisten. Die Frankfurter ML kritisieren die „opportunistische Linie der KPD/ML“ sowie der KPD und implizit aller stalinistischen Organisationen, die die Ideologie von den imperialistischen Supermächten und die Forderung der nationalen Front vertreten. Sie schreiben: Der *Rote Morgen*, das Zentralorgan der KPD/ML, habe zwar die „opportunistische Losung“ „im Ernstfall die Gewehre umgedreht“ revidiert, doch werde im *Roten Morgen* weiter gesagt, nachdem die Funktion der bürgerlichen Armee als Unterdrückungsinstrument gegen das Volk und als Aggressioninstrument gegen andere Völker dargelegt wurde: „aber niemals (!), in keinem (!) Falle ist sie ein Instrument zur Verteidigung der nationalen Rechte, der Unabhängigkeit unseres Volkes“ – solche Halbheiten weisen die ML zurück. Auch gegen die KPD richtet sich ihre Polemik, denn diese bestreite, daß die Bundeswehr einen gerechten Krieg gegen die Aggression der Supermächte führen könne, obwohl auch sie sich inzwischen „für die Stärkung derjenigen Teile der Armee... die eindeutig gegen die Übergriffe der imperialistischen Supermächte gerichtet sind“, ausgesprochen habe und damit ihre ganze Linie zur Bundeswehr ändern müsse.

KPD und KPD/ML sprächen vom „Volkskrieg“, von der „Volksarmee“ usw. Die ML konzedieren, natürlich brauche das Proletariat die Volksarmee und natürlich müsse es einem Volkskrieg führen; doch man habe sich an der Wirklichkeit und nicht an seinen Wünschen zu orientieren; die Volksarmee gibt es nicht und sie falle nicht vom Himmel. Also stellen die ML die für das ideologische Kartenhaus der Maoisten entscheidende Frage: Wie die nationale Unabhängigkeit real hier und heute verteidigen? Wie kann man die Volksarmee schaffen und den Volkskrieg vorbereiten? Die ML haben ihre Antwort: „Für eine notwendige und unabhängige Landesverteidigung! Gegen die revisionistische und trotzkistische Zersetzung der Landesverteidigung!“ Konkret heißt das, revolutionäre Agitation im Heer als „Landesverrat“ zu denunzieren. Es heißt, die Losung Liebknechts: „Der Hauptfeind steht im eigenen

**Ich bitte um Zusendung von Probeexemplaren der KOMMUNISTISCHEN KORRESPONDENZ (1,-DM Portokosten habe ich in Briefmarken beigelegt).**

**Name:** . . . . . **Beruf:** . . . . .

**Anschrift:** . . . . .

Land!“ – und das ist und war die Parole der internationalen Klassen-solidarität und des revolutionären Defätismus – in den Schmutz zu ziehen.

Die KPD/ML „Neue Einheit“ weist allen Maoisten den Weg, den sie konsequenterweise weitergehen müssen, nachdem sie ihn zaghaft betreten haben: den Weg des offenen Übergangs ins andere Lager, die ausgetretenen Pfade des sozialdemokratischen Sozialchauvinismus der II. Internationale,

*„Wir fordern eine entschiedene Stärkung der Verteidigung und der Zivilverteidigung! Die Arbeiterklasse muß sich ebenfalls entschieden auf einen Kriegsfall vorbereiten, auf alle Formen des Widerstands, einschließlich des bewaffneten, insbesondere für den Fall, daß der bürgerliche Staat aufgrund innerer und äußerer Widersprüche und aufgrund der Wühlätigkeit des Sozialimperialismus und beider Supermächte zusammenbricht. Alle Angehörigen der Bundeswehr sind aufgerufen, ebenfalls entschieden zur Verteidigung der Länder beizutragen. Im Falle aber, daß gewisse reaktionäre Elemente, statt das Land zu verteidigen, zum Gefallen der sowjetischen Revisionisten und beider Supermächte auf die eigene Bevölkerung schießen lassen, müssen die Gewehre umgedreht werden... Wir fordern die entschiedene Verstärkung der Verteidigung! Wir fordern eine systematische Aufklärung der Bevölkerung über die Bedrohung! Wir fordern eine systematische Vorbereitung der Bevölkerung auf den Abwehrkampf!“ (Die Revolutionäre Stimme, Extrablatt Nr. 23, 24. 4. 75)*

### Revolution oder Konterrevolution

Die Mitglieder aller vorgeblich revolutionären Organisationen haben immer dringlicher eine Entscheidung zu treffen: wirklicher Marxist-Leninist zu sein – und das heißt ein proletarischer Internationalist der Tat – oder weiter den Weg der stalinistischen Klassenzusammenarbeit zu gehen, den Weg des Sozialchauvinismus und des erbärmlichen kleinbürgerlichen Moralisierens.

Kommunisten sind kein Chamäleon. Kommunisten können nicht eine Zeit mit der patriotischen Bourgeoisie und mit den schwankenden Teilen der Bourgeoisie eine „nationale Front“ bilden, um dann nach dem Sieg über den „Aggressor“ die Gewehre gegen die Bourgeoisie richten zu können. Die Bourgeoisie ist nicht so naiv wie die Stalinisten. Dies wird von unzähligen Beispielen über gescheiterte Volksfronten belegt, die von der Arbeiterklasse blutig bezahlt werden mußten. Und wie wollen Kommunisten, die das revolutionäre Pro-



**Die außenpolitischen Bemühungen der VR China bezwecken, die imperialistische BRD für einen Block gegen den „Hauptkriegstreiber Nr. 1“, die „sozialfaschistische“ Sowjetunion, zu gewinnen. Oben: Mao Tse-tung mit dem Reaktionär Strauß, unten: Tschiao Kuan-hua, chinesischer Außenminister, als Gast bei Bundeskanzler Schmidt**

gramm vor den Massen versteckt halten und alles tun, um ihnen ihr rückständiges nationales Bewußtsein zu erhalten und auszubauen, erklären, weshalb es das Gebot der Stunde ist, den bürgerlichen Staatsapparat zu zertrümmern, den Bürgerkrieg zu führen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Kommunisten haben die Pflicht zu sagen, was ist. Sie dürfen die Massen nicht belügen. Der Kampf der Massen unter der Führung der Kommunistischen Partei muß eine Schulung der internationalen Klassen-solidarität von Anfang an sein. Jeder chauvinistischen Hetze muß die Kommunistische Partei entgegenreten.

Die Kommunistische Partei hat die Pflicht, in die Kämpfe des Proletariats das revolutionäre Programm zu tragen. Die Kommunistische Partei hat die Pflicht, alle unterdrückten Schichten des Volkes unter revolutionären Losungen um das Proletariat zu sammeln und ihnen zu zeigen, daß auch ihre Befreiung nur durch die Diktatur des Proletariats erlangt werden kann.

Dieses revolutionäre Programm ist das Übergangsprogramm, das von Trotzki für den Kampf der Vierten Internationale 1938 verfaßt wurde. Dieses Programm: „Der Todeskampf des Kapitalismus und die Aufgaben der Vierten Internationale“ steht in den Traditionen der ersten vier Weltkongresse der Kommunistischen Internationale. Dieses Programm bleibt bis heute höchste Ausdrucksform des revolutionären Internationalismus.

## Kommunistische Korrespondenz

herausgegeben von der  
TROTZKISTISCHEN LIGA DEUTSCHLANDS,  
sympathisierender Sektion der  
Internationalen Spartacist Tendenz

Verantwortlicher Redakteur:  
W. Hohmann, 1 Berlin 15

Anschrift:  
1 Berlin 120, Postlagerkarte A 051 429